©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Galium truniacum (Ronniger) Ronniger in Bayern

Von **W. Lippert** und **H. Merxmüller**, München

Im vierten Teil der „Übersicht..." führte MERXMÜLLER 1977 (Ber. Bayer. Bot. Ges. **48**: 8) auch *Galium truniacum* auf und nannte als Quelle eine Veröffentlichung von KRENDL (in Österr. Bot. Z. **114**: 535, 1968), wo die Art vom Thumsee angegeben war.

Da sich in der Botanischen Staatssammlung München kein Beleg für diese Angabe fand, unternahmen 1978 LIPPERT und MERXMÜLLER eine Fahrt zum Thumsee, um *Galium truniacum* zu suchen. Nach einigen vergeblichen Anläufen fand sich die Art in einem der zum See führenden, mit sehr beweglichen Dolomit-Felsschutt gefüllten Gräben in etwa 20 Exemplaren. Längeres Suchen in den anderen Gräben blieb ergebnislos.

Eine Pflanze wurde lebend mitgenommen und in München die Chromosomenzahl ermittelt, die – wie von KRENDL angegeben – 2n = 22 betrug.

1985 suchten die Herren ANGERER und SCHIMMITAT die bayerische Fundstelle auf und erkundeten dankenswerterweise nach oben bis zu den Felsen. Dabei wurde ersichtlich, daß die Art dort noch einigermaßen reichlich bis in die unteren Schrofenhänge wächst und möglicherweise auch noch in höheren Lagen vorkommt. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Art in den nach Osten anschließenden Bergen auf vergleichbaren Standorten noch zu finden sein könnte. Eine Suche danach wäre sicher lohnend.

Von dem oft in unmittelbarer Nachbarschaft wachsenden *Galium album* ist *G. truniacum* durch die gelblich-weißen, lang und fein bespitzten Kronlappen sowie durch die sehr schmalen, fast nadelförmigen Blätter unschwer zu unterscheiden.

Dr. W. LIPPERT und Prof. Dr. H. MERXMÜLLER
Botanische Staatssammlung München
Menzinger Straße 67, D-8000 München 19

Vaccinium macrocarpon Aiton im Haspelmoor

Von **W. Lippert** und **H. Merxmüller**, München

Die Sektion Oxycoccus von *Vaccinium* besteht weltweit nur aus zwei Arten, *V. oxycoccos* und *V. macrocarpon* – zumindest wenn man der jüngsten Arbeit über diese Gruppe folgt, die S. P. VANDER KLOET 1983 (Rhodora **85**: 1–43) vorgelegt hat. Dieser Autor bezieht auch *V. microcarpum* in den Variationsbereich von *V. oxycoccos* mit ein.

Während *V. oxycoccos* circumboreal verbreitet ist, ist *V. macrocarpon* nur im östlichen Nordamerika heimisch, wird aber seit mehr als 100 Jahren auch in Europa wegen der großen Früchte gepflanzt und verwildert gelegentlich. In Bayern ist die Großfrüchtige Moosbeere oder Krannbeere bereits bei VOLLMANN 1914 (Flora von Bayern, Seite 581) erwähnt: „Verw. (jedenfalls infolge früherer Anpflanzung) Hu Haspelmoor".

Der älteste Beleg von dieser Stelle in der Botanischen Staatssammlung München stammt aus dem Jahr 1911, gesammelt von ZINSMEISTER. Ein zweiter Beleg von dort stammt von 1915, gesammelt von PAUL. Weitere Belege sind in München nicht vorhanden.

Bei den Vorarbeiten zu der 1978 erschienenen „Flora von Augsburg" fand HIEMEYER die Art wieder auf und erwähnt sie auch auf Seite 125: „Im Haspelmoor ehemals gepflanzt und zusammen mit *Vaccinium oxycoccus*". Ein Beleg für diese Angabe liegt nach mündlicher Mitteilung von BRESINSKY, der die Art auch selbst im Haspelmoor gesehen hat, im Herbar HIEMEYER.

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Im Juli 1986 brachte Herr GOETZKE einen Beleg von *V. macrocarpon* aus dem Haspelmoor mit. Darauf hin suchten H. MERXMÜLLER, W. LIPPERT und O. ANGERER das Haspelmoor auf, um die Fundstelle in Augenschein zu nehmen. Bei einer flüchtigen Begehung des nördlichen Teiles des Moores wurde festgestellt, daß *V. macrocarpon* dort über die ganze Fläche hin reichlich vorhanden ist und zum Teil große Kolonien bildet, oft in enger Nachbarschaft zu *V. oxycoccos*, aber nie damit zusammen. Im Juli 1986 war *V. macrocarpon* in voller Blüte, während *V. oxycoccos* schon weit ausgebildete Früchte trug. Die daraus ersichtliche unterschiedliche Blütezeit, auf die schon VANDER KLOET hinweist, bedingt anscheinend auch, daß keine Bastarde gefunden werden.

Die Tatsache, daß *Vaccinium macrocarpon* nun seit mehr als 70 Jahren ein fester Bestandteil der Flora des Haspelmoores ist, scheint bemerkenswert genug, um in einem kurzen Beitrag davon Mitteilung zu machen. Darüber hinaus seien noch einige Merkmale erwähnt, die in den gängigen Floren kaum erwähnt sind, die aber ein Ansprechen der Art erleichtern:

Die Blüten sind hellrosa, oft fast weiß, und stehen etwa in der Mitte der blühenden Stengel, d. h. der blühende Stengel endet mit einem beblätterten Teil; die jungen Triebe stehen aufrecht und neigen sich erst später zu Boden, allein daran kann man auch nichtblühende Exemplare im Gelände unschwer erkennen, darüber hinaus auch an den stumpfen Blättern, deren Rand nicht nach unten eingerollt ist.

Dr. W. LIPPERT und Prof. Dr. H. MERXMÜLLER
Botanische Staatssammlung München
Menzinger Straße 67, D-8000 München 19

Über ein Vorkommen von Iberis amara L. auf der südlichen Frankenalb

Von **P. Poschlod**, Freising

Im Rahmen von Untersuchungen zu Flora und Vegetation in Kalksteinbrüchen in Süddeutschland wurde im Juni 1985 bei einer Begehung des Steinbruchs der SKW Trostberg in Obersaal bei Kelheim die Bittere Schleifenblume, *Iberis amara* L., in zahlreichen Exemplaren aufgefunden.

Im Gebiete des Steinbruchs stehen Kelheimer Schuttkalke und Riffkalke des Malm Delta bis Zeta an. Die fast reinen Kalke werden zur Carbidherstellung abgebaut. Örtlich überlagert Grünsandstein die Kalke.

Iberis amara wuchs an mehreren Stellen der obersten nördlichen, südexponierten Berme auf flachgründigem, wechseltrockenem bis -nassem Boden. Neben der dominanten Art *Poa compressa* traten folgende Arten mit der Bitteren Schleifenblume vergesellschaftet auf: *Achillea millefolium, Agrostis stolonifera, Alyssum alyssoides, Arabis hirsuta, Artemisia vulgaris, Erigeron acris, Erigeron annuus, Erigeron canadensis, Genista tinctoria, Hieracium piloselloides, Hypericum perforatum, Leucanthemum vulgare, Medicago lupulina, Plantago lanceolata, Poa trivialis, Ranunculus sceleratus, Sanguisorba minor, Sonchus arvensis* und *Tussilago farfara*. Somit kann die Vegetation dem Pionierstadium in Kalksteinbrüchen, dem *Poa compressa*-Stadium (POSCHLOD und MUHLE 1985), zugeordnet werden. Nach Auskunft des Steinbruchmeisters wird am Ort des Iberis-Vorkommens seit 1875 abgebaut. Schutt von außerhalb wurde wegen der intensiven Abbautätigkeit seines Wissens nach nie eingebracht. Schon VOLLMANN (1914) gab diesen Fundort („Nj, Juragebiet zw. Obersaal und Peterfecking") an, so daß *Iberis amara* hier als eingebürgert betrachtet werden kann.

Iberis amara gilt als südwestmediterran-atlantisches Element, dessen Areal seine nordöstlichsten Ausläufer in der Rheinpfalz besitzt (HEGI 1958; „fraglich, ob auch in Unterfranken",

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 57

Autor(en)/Author(s): Lippert Wolfgang, Merxmüller Hermann

Artikel/Article: Vaccinium macrocarpon Aiton im Haspelmoor 183-184